

Die Wiener Volksküchen.

Von Tag zu Tag wachsender Andrang. —
Unzureichende Lebensmittelzuweisungen. —
Vergebliches Warten. — „Es ist nichts
mehr da.“

Vor den Wiener Volksküchen stehen alltäglich um die Mittagszeit die Wartenden in langer Reihe und in der letzten Zeit konnte man beobachten, daß diese Reihe von Tag zu Tag in beängstigender Weise anschwillt. Bei der Küche im 1. Bezirk, Grasshof, war der Andrang vorgestern so groß, daß die Menschenreihe sich vom Heiligenkreuzerhof durch die Köllnerhofgasse über mehr als die Hälfte des Fleischmarktes erstreckte. Die rückwärts Stehenden mußten sich auf eine Wartezeit von zwei Stunden gefaßt machen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt noch etwas erhielten.

Eine der mit der Leitung der Volksküche betrauten Damen teilte einem unserer Mitarbeiter folgendes mit:

„Wir machen schon seit geraumer Zeit die Beobachtung, daß der Ansturm auf die Küche sprunghaft zunimmt. Täglich wird die Zahl der Besucher größer und wir können mit dieser gesteigerten Inanspruchnahme leider nicht gleichen Schritt halten, da uns die nötigen Lebensmittel fehlen. Die Küche ist heute imstande, täglich 2000 bis 3000 Portionen abzugeben, aber das reicht nicht aus. Wenn zwischen 2 und 1/3 Uhr die Auslieferung geschlossen wird, weil das Vorhandene aufgebraucht ist, stehen gewöhnlich noch Hunderte Menschen an der Tür, die unverrichteter Dinge fortgehen müssen. Daß sie darüber sehr bestürzt sind, versteht sich von selbst, zu Ausschreitungen ist es aber nie gekommen.“

Die Breie sind: Suppe 8 S., Fleisch mit Gemüse 26 S., Gemüse 12 S. Da wir teuer einkaufen, ist es ausgeschlossen, mit diesen Beträgen das Auslangen zu finden; das Defizit schwillt ständig mehr an. Trotzdem wäre der Verein imstande, die Leistungsfähigkeit der Küchen zu steigern, wenn die Lebensmittelzuweisungen größer wären.“

Soweit die Mitteilungen der Dame, aus denen hervorgeht, daß die vor den Volksküchen Wartenden nicht restlos abgesehen werden können. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Was machen jene, die nach zweistündigem Warten nichts bekommen? Indessen ist es 1/3 Uhr geworden und jede Aussicht, anderwärts etwas zu erhalten, geschwunden. Es wäre ein Gebot der Menschlichkeit, hier Wandel zu schaffen. Da die Zahl der Küchen offenkundig nicht hinreicht, müßten neue — beziehungsweise Filialen der bestehenden — errichtet werden; nur so wäre es möglich, das endlose Anstellen zu verhindern, durch das geplagte Arbeitsmenschen um ihre kostbare Mittagspause gebracht werden. Zweitens müßten die Zuweisungen an Rohmaterial mit der gesteigerten Inanspruchnahme der Volksküchen in Einklang gebracht werden. Zumindestens müßte aber dafür gesorgt werden, daß sich nicht mehr Personen anstellen als verköstigt werden können. Denn das geht doch nicht an, daß Hunderte von Menschen, nachdem sie zwei Stunden geduldig gewartet haben, mit der Mitteilung „abgesehen“ werden: „Es ist nichts mehr da!“